

KURZBERICHTE

Eine neue Großhöhle in den Grundlseer Bergen (Steiermark)

Die Gamssulzenhöhle (Kat. Nr. 1624/27) in den Grundlseer Bergen (Totes Gebirge, Steiermark)¹⁾ wurde im Juni 1979 von Mitgliedern der Sektion Ausseerland des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark bis in eine Tiefe von ca. 200 m befahren und auf bisher 506 m Länge vermessen. Die Höhle liegt an der Ostseite des Grundlseer Reichensteins in 1605 m Seehöhe. Sie war bisher als 97 m lange Durchgangshöhle mit einem markanten, 36 m breiten Portal bekannt. Der Zugang zu den tieferliegenden Teilen wurde bei Vermessungsarbeiten entdeckt. In etwa 40 m Tiefe setzt eine Reihe von cañonartigen Schachtstrecken an, die stufenweise in die Tiefe führt und bis zu 50 m hohe Dome aufweist.

Weitere Vorstöße sind für den Herbst 1979 geplant. Das Bestehen einer Verbindung mit der in 1330 m Höhe liegenden Höllerkogelhöhle ist nicht ausgeschlossen.

Mag. Sepp Hasitschka (Bad Aussee)

Verbindung zwischen Wasserschacht (1547/6a, b) und Dachstein-Mammuthöhle (1547/9a–d) gefunden

Der Grund des Wasserschachtes, der bereits im Übersichtsplan des Dachstein-Höhlenparkes von R. SAAR im Jahre 1921 lagerichtig eingezeichnet ist, wurde erstmals am 30. September 1949 erreicht. Schon damals vermutete R. PILZ (1), daß die Fortsetzung der „Wasserschachtkluft“ nach oben in die Mammuthöhle münde und daß nach unten hin vielleicht ein Zusammenhang mit den Dampfenden Schächten (1547/5a, b) bestehe, „... so daß die Spalte des Wasserschachtes vermutlich eine Zwischenstufe eines größeren Kluftsystems ist, welches in nordöstlicher Hauptrichtung den Mittagkogel durchzieht“.

Nach den im Jahre 1978 unter der Leitung von Erhard Fritsch (Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich) neu aufgelebten Forschungen und Vermessungen im Wasserschacht ergab ein Planvergleich, daß für die Verbindung mit der Riesenkluft der Dachstein-Mammuthöhle nur mehr wenige Meter fehlen. Um diese Verbindung herzustellen, stiegen am 28. September 1979 Norbert Almhofer und P. Jeremia Eisenbauer in den Wasserschacht ein. Vom letzten Vermessungspunkt in der Donnerkabine ausgehend wurde dem Canyon flußaufwärts gefolgt, bis eindeutige Befahrungsspuren von der Riesenkluftvermessung 1967 vorgefunden wurden. Mit der anschließend durchgeführten Vermessung, die eine Länge von 240,8 m ergab, wurde die Verbindung beider Höhlen offiziell hergestellt. Damit ist der gesamte wasserführende Canyon der Riesenkluft von der Donnerhalle bis zum Wasserschacht durchgehend befahren (vgl. KRAUTHAUSEN & STUMMER 1977).

Von der 240,8 m langen Verbindungsvermessung können jedoch nur 98 m als Längenzuwachs gerechnet werden, da der Rest bereits aufgrund der Riesenkluftvermessung 1967 in der Gesamtganglänge enthalten ist. Zur bisherigen Gesamtganglänge

¹⁾ Die Höhle ist nicht mit der gleichnamigen, durch Funde des Höhlenbären bekannt gewordenen Höhle im Warscheneckgebiet (Kat. Nr. 1637/3) zu verwechseln! (Anm. d. Red.)

der Dachstein-Mammuthöhle von 31.716 m kommen nun 921 m Gesamtlänge des Wasserschachtes und 98 m Verbindungsstrecke hinzu, womit mit Stand vom Oktober 1979 die Länge der Dachstein-Mammuthöhle 32.735 m beträgt. Der tiefste Punkt im Wasserschacht liegt derzeit noch rund 60 m über dem tiefsten Punkt der Mammuthöhle in der Unterwelt.

Für die Befahrung des Wasserschachtes bis zum Verbindungsteil benötigt man ein 30-m-Seil, zwei 20-m-Seile und ein weiteres 20-m-Seil eventuell zum Sichern an einer Kletterstelle. Eine Wathose und ein Superschulz bewähren sich sehr.

P. Jeremia Eisenbauer (Melk)

Literatur:

Pilz, R. (1950): Erstbefahrung des „Großen Abgrundes“ im Wasserschacht (Dachstein), *Die Höhle*, 1, 1, Wien 1950, 12 f.

Krauthausen, B., & G. Stummer (1977): Neue Forschungen in der „Riesenkluft“ der Dachstein-Mammuthöhle im Jahre 1977, *Höhlenkundliche Mitteilungen*, 33, 10, Wien, 152—155.

Expedition 1979 in die Raucherkarhöhle (Steiermark)

Der Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich führte in der Zeit vom 4. bis 18. August 1979 eine Großexpedition zur weiteren Erforschung der Raucherkarhöhle im Toten Gebirge durch. Teilnehmer waren Höhlenforscher aus Oberösterreich (11), Niederösterreich (10), Wien (3) und Steiermark (3). Mit der Expeditionsleitung war der Autor dieses Berichtes betraut. Die höhlenspezifischen Vorarbeiten wurden von Helmut Planer und seiner Frau in vorbildlicher Weise geleistet.

Ursprünglich war in erster Linie geplant, in die bisher zum Großteil unbearbeiteten Schächte der Raucherkarhöhle vorzustoßen. Da aber an vielen Expeditionstagen Schlechtwetter herrschte, waren diesem Vorhaben sehr natürliche Grenzen gesetzt. So mußte z. B. ein Vorstoß im Kantenschacht unterhalb der ersten 100-m-Stufe wegen eines Wassereintruchs abgebrochen und ein Aufstieg 60 m durch einen Wasserfall in Kauf genommen werden. In der Riesenkluft gelang zwar gleich zu Beginn der Expedition ein schöner Erfolg mit der Erforschung eines 200 m tiefen Schachtlabyrinth, ansonsten aber wurde hauptsächlich horizontal gearbeitet.

Die Ergebnisse können als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden. Es wurden in der Raucherkarhöhle insgesamt 2729 m Neuland vermessen. Die Gesamtlänge beläuft sich damit nach der Expedition auf 22.984 m. An der Gesamttiefe von 728 m hat sich nichts geändert. In der Umgebung der Raucherkarhöhle wurden während der Expedition sieben neue Objekte gefunden und vermessen. Es handelt sich dabei durchwegs um Kleinhöhlen. Zwei neu entdeckte Horizontalsysteme, das Wachauer Labyrinth (derzeitige Ganglänge 769 m) und das Gelobte Land (derzeitige Ganglänge 659 m), weisen noch zahlreiche unbearbeitete Fortsetzungen auf und werden noch zu mehreren Forschungsfahrten Anlaß geben.

Sehr beeindruckend war die harmonische Zusammenarbeit der bunt zusammengewürfelten Expeditionsteilnehmer, die zudem mehreren Generationen von Höhlenforschern angehörten. Der jüngste, aber durchaus nicht schwächste Teilnehmer war erst 14 Jahre alt. Während der gesamten Dauer der Expedition erwies sich die Ischler Hütte als sehr geeigneter Stützpunkt. Mit dem Österreichischen Alpenverein, Sektion Bad Ischl, besteht diesbezüglich schon seit Jahren gute Zusammenarbeit. Vom Alpen-

verein wird auch immer wieder in dankenswerter Weise die zur Hütte gehörige Materialeisbahn zur Verfügung gestellt. Besonderer Dank gebührt auch der Hüttenwirtin Frau Judith Kratky, deren jahrelange Mitarbeit zu einem wesentlichen Element bei der Erforschung der Raucherkarhöhle geworden ist (ihr Sohn hat bekanntlich im Jahre 1962 die Höhle entdeckt). Gute Zusammenarbeit herrschte auch mit den Organen der Jagdaufsicht und der zuständigen Bundesforstverwaltung.

P. Jeremia Eisenbauer (Melk)

Das Symposium 1979 zur Geschichte der Höhlenforschung (Wien)

Die österreichische Karst- und Höhlenkunde kann bereits auf eine reiche historische Vergangenheit zurückblicken. Die Gründung des ersten Vereins für die wissenschaftliche Erforschung österreichischer Höhlen in Wien im Jahre 1879 war für den Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich Anlaß, ein Symposium zur Geschichte der Höhlenforschung zu veranstalten. Das mit der Höhlenforschung schon immer verbundene Naturhistorische Museum in Wien stellte für diese Veranstaltung die Räumlichkeiten zur Verfügung.

Dieses Symposium war von einer höhlenkundlichen Sonderausstellung begleitet, die von den Abteilungen des Naturhistorischen Museums und dem Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich gemeinsam gestaltet wurde und zu der auch die Bundesanstalt für Wasserhaushalt von Karstgebieten einen Beitrag lieferte.

Bei der offiziellen Eröffnung des Symposiums und der Sonderausstellung am 17. September 1979 konnten die Vertreter des Naturhistorischen Museums, des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft sowie des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich rund 230 Gäste begrüßen. In der mit viel Sorgfalt vorbereiteten Ausstellung ist es vor allem gelungen, die einzelnen Teilbereiche der Höhlenkunde darzustellen, ohne dabei den Gesamtzusammenhang aus den Augen zu verlieren.

Am Abend des 17. September 1979 wurde das Symposium durch Festansprachen von Dipl.-Ing. H. Mrkos, Dr. H. W. Franke und Dr. F. Bauer eingeleitet, die auf die historische Entwicklung der Höhlenforschung und ihre Bedeutung eingingen. Im Verlaufe des Symposiums vom 18. bis 23. September 1979 wurden einige Exkursionen durchgeführt, aber auch 34 Vorträge, vorwiegend zur Geschichte der Speläologie, von Vortragenden aus 9 Ländern gehalten. Erfreulich war die Anwesenheit zahlreicher Vortragender aus den Nachbarstaaten Österreichs, wodurch die enge Verflechtung der historischen Entwicklung der Höhlenforschung in Mitteleuropa unbeschadet der geschichtlichen Geschehnisse zum Ausdruck kam.

Aus Anlaß dieses Symposiums sind auch zwei Publikationen erschienen. Der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich brachte das seit langem geplante Buch von R. Saar und R. Pirker über die „Geschichte der Höhlenforschung in Österreich“ heraus, und das Naturhistorische Museum veröffentlichte unter Mitarbeit zahlreicher Fachleute die Broschüre „Höhlenforschung in Österreich“.

Daß dieses internationale Symposium ein Erfolg wurde und daß dadurch trotz vieler organisatorischer Schwierigkeiten der Ruf der österreichischen Speläologie erneut gefestigt werden konnte, ist seitens des Naturhistorischen Museums vor allem das Verdienst von Dr. R. Seemann. Seitens des Landesvereins haben sich die Herren K. H. Hochschorner, akad. Rest. H. Ilming und Dipl.-Ing. H. Mrkos besonders um das Gelingen bemüht.

Günter Stummer (Wien)

Hundert Jahre Eisriesenwelt im Tennengebirge (Salzburg)

Unter dem Motto „Eisriesenwelt 1879—1979“ hatte die Eisriesenwelt-Gesellschaft m. b. H. am 13. Oktober 1979 zu einer Feierstunde eingeladen. Denn auch die Eisriesenwelt feierte in diesem Jahr ein Hundertjahrjubiläum: Im Oktober 1879 war als erster Anton von Posselt-Czorich etwa 200 m weit ins Innere dieser Höhle eingedrungen. Seine Eindrücke von diesem Besuch legte er ein Jahr danach schriftlich vor. Genau an jener Stelle der Eisriesenwelt, an der Posselt vor 100 Jahren umkehren mußte und die heute den Namen „Posselthalle“ trägt, konnte der Sprecher der Eisriesenwelt-Gesellschaft m. b. H., Dr. Friedrich Oedl, rund 150 Gäste begrüßen. In seiner Festansprache ging er, ausgehend vom Jahre 1879, auf die Erforschungsgeschichte der Eisriesenwelt ein und schilderte vor allem die großen Entdeckungsfahrten vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Anschließend sprachen noch Landesrat Dr. Baumgartner und der Vizebürgermeister von Werfen zu den versammelten Gästen. Den Abschluß der Feierstunde bildete eine Besichtigung des Schauhöhlenteiles.

Die Höhle präsentierte sich den Gästen durch zahlreiche an den Wänden aufgestellte Karbidlampen in einem gleichmäßigen Dämmerlicht, wodurch der Eindruck, den Posselt vor 100 Jahren gehabt haben mochte, wirkungsvoll zum Tragen kam.

Wie bei solchen Anlässen zu erwarten, waren die ältere und die jüngere Höhlenforschergeneration reichlich vertreten. Auch die beiden letzten noch lebenden Vertreter jener Generation, die die großen Expeditionen in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg durchführte, Frau Marta Oedl und Frau Käthe Mittenwallner (geb. Oedl), waren im Kreise der Festversammlung.

Als bleibende Erinnerung an dieses Jubiläum hat die Eisriesenwelt-Gesellschaft m. b. H. eine zwölfseitige Broschüre herausgegeben, die vor allem wegen der zahlreichen historischen Aufnahmen der an der Erforschung maßgeblich beteiligten Forscher besonders wertvoll ist.

Günter Stummer (Wien)

Weiterführung der Höhlenführerprüfungen in Österreich zunächst bis zum Jahre 1981 gesichert

Die Weiterführung der Höhlenführerprüfungen in Österreich, die sowohl für die höhlenkundlichen Vereine als auch für die Schauhöhlenbetriebe und damit für die Fremdenverkehrswirtschaft bedeutungsvoll sind, ist nach 50jährigem Bestehen dieser Einrichtung — die ersten Prüfungen wurden 1929 in Obertraun abgehalten — zunächst bis 1981 gesichert worden. Rechtsgrundlage für die Prüfung ist eine Verordnung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, die aufgrund des Naturhöhlengesetzes (Bundesgesetz vom 16. Juni 1928, BGBl. Nr. 169) erlassen worden ist. Das Naturhöhlengesetz gilt seit dem 1. Jänner 1975 in allen österreichischen Bundesländern als Landesgesetz; es ist bisher in keinem Bundesland durch neue landesgesetzliche Vorschriften ersetzt worden. Für die Bestellung der Prüfungskommission und für die Durchführung der Höhlenführerprüfungen sind seit Jänner 1975 die einzelnen Landesregierungen zuständig. Die abgelegte Prüfung ist nach der herrschenden Rechtslage nur für das Bundesland gültig, bei dessen Prüfungskommission sie abgelegt worden ist. Andererseits kann ein Kandidat nur in jenem Bundesland zur Prüfung zugelassen werden, in dem er seinen Wohnsitz hat.

Um komplizierte Verwaltungsakte zu ersparen und um die Gültigkeit der einmal abgelegten Prüfung für ganz Österreich zu gewährleisten, haben sich alle neun Landesregierungen darauf geeinigt, die gleiche Prüfungskommission zu bestellen (zur Bestellung ist jeweils ein Regierungsbeschluss notwendig). Nach Ablauf der ersten Funktionsperiode ist nunmehr die Neubestellung der Kommission in fast allen Bundesländern erfolgt.

Die neue Funktionsperiode der Prüfungskommission für Höhlenführer endet für das Burgenland, Kärnten und Wien am 31. Dezember 1981. In einigen Bundesländern wurde die Kommission auf die Dauer von drei Jahren bestellt, das ist in Oberösterreich bis zum 19. März 1982, in Niederösterreich bis zum 3. April 1982, in Vorarlberg bis zum 29. Mai 1982 und in Tirol bis zum 30. Juni 1982. Für das Bundesland Salzburg erfolgte die Bestellung bis auf Widerruf. Bei Redaktionschluss war lediglich die Wiederbestellung der Prüfungskommission für das Bundesland Steiermark ausständig; dort ist die erste Funktionsperiode am 20. September 1979 abgelaufen.

Die Abhaltung einer Höhlenführerprüfung ist für den 20. Juni 1980 vorgesehen. Sie wird wie üblich voraussichtlich im Bundessportheim Obertraun stattfinden. Um die Prüfungskandidaten mit den für die Prüfung notwendigen Sachfragen näher vertraut zu machen, findet unmittelbar vor der Prüfung in der Zeit vom 15. bis 19. Juni 1980 ein von den Mitgliedern der Prüfungskommission abgehaltener Vorbereitungskurs statt, bei dem auch die Schauhöhlen des Dachsteinhöhlenparkes besucht werden. Anmeldungen für den Vorbereitungskurs, der bei zeitgerechter Anmeldung für jedermann zugänglich sein wird, sind an den Verband österreichischer Höhlenforscher oder an das Institut für Höhlenforschung beim Naturhistorischen Museum in Wien zu richten. Die Anmeldung zur Höhlenführerprüfung ist bis spätestens 31. März 1980 an das für den Wohnsitz des Prüfungskandidaten zuständige Amt der Landesregierung zu richten. Das stempelpflichtige Ansuchen um Zulassung zur Prüfung muß durch den Nachweis der österreichischen Staatsbürgerschaft, das Schulabschlusszeugnis, eine amtsärztliche Bestätigung über die Eignung zum Höhlenführer und einen Nachweis über eine mindestens zweijährige Tätigkeit auf dem Gebiete der Karst- und Höhlenforschung ergänzt werden. Die jeweilige Landesregierung stellt vor der Zulassung zur Prüfung überdies fest, ob keine sonstigen Hindernisse für die Ausübung einer Führungstätigkeit gegeben sind; in diesem Zusammenhang wird vielfach die Vorlage eines Strafregisterauszuges verlangt. Auch die Beilagen zum Zulassungsansuchen unterliegen der Stempelpflicht.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Univ.-Prof. Dr. Kurt Ehrenberg gestorben

Am 6. Oktober 1979 starb unerwartet einer der letzten Forscher jener Generation, der es vergönnt war, die große Blütezeit der wissenschaftlichen Speläologie in Österreich nach dem Ende des Ersten Weltkrieges mitzugestalten: Univ.-Prof. Dr. Kurt Ehrenberg. Trotz seines Alters — der Verstorbene stand im 84. Lebensjahre — war er bis zuletzt unermüdlich und aktiv in der Speläologie tätig.

Sein Name findet sich unter den Mitarbeitern der bahnbrechenden Untersuchungen in der Drachenhöhle bei Mixnitz in den Jahren von 1919 bis 1923; er verstand es, ein halbes Jahrhundert später vor einer jungen Generation von Paläontologen und Speläologen Wiens anhand historischer Bilder und Dokumenten nicht nur die damaligen Erlebnisse und Probleme lebendig werden zu lassen, sondern aus der Sicht seiner Lebenserfahrung in ihrer nunmehr historisch gewordenen Bedeutung

kritisch zu würdigen. Zumindest seit den Grabungen in der Drachenhöhle stand ja der Höhlenbär im Mittelpunkt seiner Untersuchungen. Um die vielen Probleme, die Bärenhöhlen und Höhlenbärenjäger für die Fachwelt aufwarfen, kreisen die Themen der zahlreichen Veröffentlichungen, die an dieser Stelle nicht einzeln angeführt werden können. Die Diskussion über diesen Problemkreis suchte er nicht nur in der österreichischen Speläologie — etwa bei den Vollversammlungen der Bundeshöhlenkommission nach dem Zweiten Weltkrieg —, sondern auch in den Fachkreisen der Prähistoriker und international im Rahmen der Hugo Obermaier-Gesellschaft zur Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit.

Neben vielen Erfolgen waren ihm Rückschläge nicht fremd und blieben ihm Enttäuschungen nicht erspart. Seine Leistungen und Erfolge hat sein Freund Florian Heller in dieser Zeitschrift im Jahre 1966 zusammenfassend gewürdigt¹⁾. Er hat dabei betont, daß die Ergebnisse der Grabungen in der Salzföhöhle im Toten Gebirge mit ihrem bleibenden Wert einen der entscheidenden Höhepunkte im wissenschaftlichen Lebenswerk von Kurt Ehrenberg darstellen. Er hat damals nicht gesagt, wie schwer es war, den Erkenntnissen über Bärenkult und Höhlenbären-Schädeldepositionen die Anerkennung in den Fachkreisen zu erwirken. Besonders die mitunter brüske Ablehnung vieler Befunde und Deutungen der Grabungen in der Salzföhöhle durch Fachkollegen aus Westeuropa war für Kurt Ehrenberg enttäuschend. Leider hat er die Herausgabe der abschließenden Monographie über die Salzföhöhle, die er durch die Österreichische Akademie der Wissenschaften zu erreichen hoffte und für die er viele Vorarbeiten bereits abgeschlossen hat, nicht mehr erlebt, nicht zuletzt auch deshalb, weil sich der Verfasser nicht zu einer Neubearbeitung der geomorphologischen und geospeläologischen Befunde über diese Höhle nach seiner schon 1950 abgeschlossenen Dissertation entschließen und durchringen konnte. Die Drucklegung dieser Monographie ist eine dringende Verpflichtung, die gegenüber dem Verstorbenen zu erfüllen sein wird.

Nicht ohne Schwierigkeiten war auch die Veröffentlichung über die Teufelslucke bei Eggenburg zustande gekommen, die Kurt Ehrenberg als seine Verpflichtung angesehen hatte. Die Monographie war für die Schriftenreihe des damaligen Speläologischen Institutes bereits zum Teil in Satz gegangen, als dieses 1937 verwaiste und 1938 aufgelöst wurde. Spätere Teilveröffentlichungen konnten die beabsichtigte Monographie nicht ersetzen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, nach dem Ausfall vieler Mitarbeiter und dem Verlust vieler Aufzeichnungen, bedurfte es der zähen Ausdauer und der unermüdlichen Konsequenz eines Kurt Ehrenberg, um das Projekt abzuschließen²⁾.

Enttäuschend war für ihn wohl auch die Entwicklung der speläologischen Institutionen in Österreich. Trotz vieler Bemühungen, die er immer wieder unternahm, gelang es ihm nicht, die Wiedererrichtung der bis 1937 vorhanden gewesenen Lehrkanzel für Speläologie an der Universität Wien zu erreichen. Daß nach Erreichen der Altersgrenze sein drei Wochenstunden umfassender ständiger Lehrauftrag für Speläologie eingezogen und nicht mehr erneuert wurde, blieb ihm unverständlich.

Dennoch zog er sich nicht von der Speläologie zurück. Um die Zukunft des Fachgebietes ging es ihm, wenn er sich an den Diskussionen über Stellung und Grenzen der Speläologie im Rahmen der Naturwissenschaften, um die Position der

¹⁾ F. Heller, Professor Dr. Kurt Ehrenberg zum 70. Geburtstag, *Die Höhle*, 17, 3, Wien 1966, 57—59.

²⁾ Die Teufels- oder Fuchsenlucken bei Eggenburg (NÖ). Österr. Akad. d. Wiss., math.-naturwiss. Klasse, Denkschriften, 112. Band, Wien 1966.

Höhlenkunde im Vergleich zur Karstkunde und um die zukünftige Entwicklung der speleologischen Institutionen Österreichs immer wieder aktiv beteiligte.

Nach dem Abschluß der Untersuchungen in der Salzofenhöhle nahm er noch eine letzte große Aufgabe in Angriff: die Bearbeitung der Sedimente der Schlenkengangshöhle bei Vigaun in Salzburg. An die erste Grabung im August 1976 schlossen sich jährliche Grabungswochen an, die jeweils im August stattfanden. Allmählich löste sein Schüler Dr. Karl Mais ihn bei der Arbeit an der Grabungsstelle in der Höhle ab. Noch im Sommer 1978 war Kurt Ehrenberg aber auf dem Schlenken zu finden. Den Abschluß der Grabungen und die zusammenfassende Auswertung der Grabungsergebnisse sollte er nicht mehr erleben.

Die Arbeiten und Initiativen, die von Kurt Ehrenberg ausgegangen sind, sichern ihm einen bleibenden Ehrenplatz in der Geschichte der österreichischen Speleologie und ein dauerndes ehrendes Gedenken der österreichischen Höhlenforscher.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

SCHRIFTENSCHAU

Ronald L. Martin, Cave Development in the Bull Creek Drainage Basin of Southwest Missouri. 27 Seiten, 44 Karten und Pläne. Ozark Caver, vol. 4, no. 1—2. Springfield (Missouri) 1972.

Im Südwesten des Bundesstaates Missouri liegt zwischen dem Springfield- und Salem-Plateau der Einzugsbereich des Bull Creek, der von paläozoischen Gesteinen in flacher Lagerung aufgebaut wird, wobei auch Karstgesteine mit einem ausgeprägten ober- und unterirdischen Formenschatz in Erscheinung treten.

Den Hauptteil des Bandes bildet eine kurzgefaßte geospeleologische Beschreibung der Höhlen, wobei die meisten durch Pläne dokumentiert werden. Einige Höhlen konnten allerdings nicht bearbeitet werden, da die Grundeigentümer keine Befahrungsbewilligung erteilten. Die größte Höhle ist die Roadcut Cave Nr. 2 mit rund 500 m Länge, die ebenso wie die Roadcut Cave Nr. 1 beim Bau der U.S.-Highway 65 angefahren wurde. Weiters ist die Virgin Cave anzuführen, die durch ihren reichen Inhalt an sekundären Mineralablagerungen bemerkenswert ist.

Die Studie ergab, daß alle Höhlen von den Besonderheiten des Muttergesteines geprägt werden. Die Gänge sind vorwiegend kluftgebunden und daher geradlinig; in ausgedehnten Höhlen spiegelt sich im Grundriß das Kluftnetz wider.

Ein gelungener geospeleologischer Überblick, der als gute Grundlage für weiterführende höhlenkundliche Studien in diesem Gebiet geeignet erscheint.

Max H. Fink (Klosterneuburg)

Ingrid Henning, Geoökologie der Hawaii-Inseln. Erdwissenschaftliche Forschung, herausgegeben von Carl Troll, Band IX. 153 Seiten, 28 Abbildungen, 18 Tabellen, 67 Fotos auf 23 Tafeln. — Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1974. Preis DM 84,—.

Die vorliegende Habilitationsschrift beinhaltet geökologische Studien der vulkanischen Inseln, wobei der Schwerpunkt der Untersuchungen auf den großen Hawaii-Inseln liegt. Einleitend werden die geökologischen Faktoren einer eingehenden Analyse unterzogen. Besondere Betonung erfahren einerseits der klimatische und andererseits der vegetationskundliche Partialkomplex. Von höhlenkundlichem Interesse

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [030](#)

Autor(en)/Author(s): Hasitschka Josef, Eisenbauer P. Jeremia, Stummer
Günter, Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Kurzberichte 80-86](#)